

Dissertation: „Eristisches Handeln in wissenschaftlichen Weblogs. Medienlinguistische Grundlagen und Analysen“

Matthias Meiler, Technische Universität Chemnitz

Das Dissertationsprojekt untersuchte im Rahmen einer kulturanalytischen Medienlinguistik (vgl. bspw. Luginbühl 2015) mit vier Einzelfallstudien exemplarisch das wissenschaftliche Bloggen deutschsprechender Soziolog_innen. Dafür waren zwei Leitfragen zentral: (1) *Welche Konturen der Praktik des innerwissenschaftlichen Bloggens lassen sich nachzeichnen?* (2) *Wie konkretisiert sich eristisches Handeln als Strukturkennzeichen der Praxis interner Wissenschaftskommunikation im Rahmen dieser Praktik?*

Grundbegriffe und -probleme

Den Ausgangspunkt bildeten theoretische, begriffliche und methodologische Klärungen, die nicht allein für eine kulturanalytische, an Praktiken orientierte Linguistik notwendig sind, sondern gleichermaßen für das gesamte Fach. Mit einem konsequent medienlinguistischen Ansatz wurde deshalb zunächst ein erkenntnistheoretischer Standpunkt herausgearbeitet: Durch Vermittlung einer linguistischen Zeichentheorie, dem semiologischen Konstruktivismus (vgl. Jäger 1997), mit einer linguistischen Handlungstheorie, der Funktionalen Pragmatik (vgl. Redder 2008), konnten, ausgehend von der Unhintergebarkeit der Materialität nicht nur des sprachlichen, sondern allgemein des sozialen Handelns, die Voraussetzungen hermeneutischen Analysierens sichtbar gemacht und Wege ihrer Einholung thematisiert werden. Vor dem Hintergrund der rezenten Praktiken-Diskussion (vgl. bspw. Deppermann/Feilke/Linke 2016) konnte dabei Nutzen und Notwendigkeit ethnografischer Methoden als Ergänzung zum zu selten reflektierten Methodenkanon der Linguistik offengelegt werden.

Die empirische Analyse profitierte von der Sichtung und Diskussion des Forschungsstands zu historischen und rezenten Entwicklungen in der Wissenschaftskommunikation. Denn das Nachzeichnen der Geschichte der wissenschaftlichen Öffentlichkeit konnte die komplexe Bedingtheit der Praxis interner Wissenschaftskommunikation verdeutlichen: Neue Medientechnologien, wie die Druckerpresse im 16. oder das WWW im 20. Jahrhundert, verändern *nicht einfach* die Gesellschaften und Kulturen, in denen sie benutzt werden. Vielmehr entwickeln sie sich in soziotechnischen Ökologien und entfalten darin ihre Folgen und Potenziale. Derartig komplexe Wechselwirkungen lassen weder die soziokulturellen Gemeinschaften noch die technischen Apparate als treibende Motoren der geschichtlichen Entwicklungen erscheinen (vgl. Schröter/Schwering 2014). Es sind vielmehr verflochtene, soziotechnische Konfigurationen, die Stabilisierungen und Konventionalisierungen hervorbringen, die dann bspw. als domänenspezifische Gattungen in domänenspezifisch funktionalisierten Kommunikationsformen vorgefunden werden können. Das Zeitalter des Buchdrucks hat für die Praxis interner Wissenschaftskommunikation eine Fülle solcher Gattungen, Kommunikationsformen, Organisationen und Infrastrukturen hervorgebracht. Mit den rezenten Entwicklungen der digitalen Medientechnologien geraten nunmehr gewohnte Konventionen wieder in Bewegung. Der Blick in den Forschungsstand konnte hier empirische Befunde zusammentragen und analytische Begriffe diskutieren.

Insgesamt erwiesen sich dabei zwei grundlegende Problematisierungen als notwendig. Die erste betrifft die adäquate Konzeptualisierung medientechnischer Voraussetzungen für sprachliches Handeln. Der medienlinguistische Kommunikationsformenbegriff (vgl. bspw. Holly 2011) musste aus medienwissenschaftlicher und techniksoziologischer Perspektive (vgl. bspw. Schabacher 2013) rekonzeptualisiert werden, um ihn für die Herausforderungen einer kulturanalytischen Linguistik zu „wappnen“: Betrachtet man Kommunikationsformen begrifflich als Kippfigur, kann einerseits, wie üblich, ihre strukturelle Qualität und andererseits, mit der Analyse ihrer Infrastruktur, nun auch ihre performative Qualität in den Blick genommen werden (vgl. Meiler 2017). Auf diese Weise gelingt es, die soziotechnische Einbettung einer Kommunikationsform präziser zu beschreiben und ihre Verwobenheit mit institutionellen und domänenspezifischen Prozessen und den Wissenshintergründen der Akteure zu rekonstruieren. Ein so gespiegelter Kommunikationsformenbegriff macht die Rolle von Materialität und Medialität am Kommunikationsgeschehen herausarbeitbar und lenkt den Blick gleichermaßen auf die vorstrukturierend-bedingenden Qualitäten wie auch auf jene Qualitäten, die fortwährend neue Nutzungsspielräume eröffnen. Diesem Komplex widmen sich drei Einzelfallstudien (#1 bis #3).

Die zweite Problematisierung bezieht sich auf den Begriff der Eristik bzw. der eristischen Strukturen (Ehlich 1993, da Silva 2014, Thielmann 2015). Auch hier wird die etablierte Struktur-Perspektive mit einer Prozess-Perspektive vervollständigt. Eristik wird nicht als eine zweite illokutive *Struktur* begriffen, die über einer assertiven Struktur liegt, sondern kommt als vollzogenes eristisches *Handeln* in den Blick. Wenn Ehlich (1993) ein wesentliches Strukturkennzeichen von Wissenschaftskommunikation dadurch bestimmt, dass die monologischen Texte Spuren streitender, also dialogischer, Auseinandersetzung (um wissenschaftliche Gegenstände i. w. S.) aufweisen, und er diese Spuren illokutiv, eben als eristisch, qualifiziert, kann eine Analyse von Eristik nicht bei den sprachlichen Mitteln enden, die auf den allgemeinen Zweck eristischer Auseinandersetzung hinweisen. Vielmehr muss der Zweck selbst, in seiner gesellschaftlich verfestigten Gestalt, analysiert werden. Das heißt, die sprachlichen und kommunikativen Mittel, die in den wissenschaftlichen Texten aufgefunden werden, müssen in Relation gesetzt werden zu den Illokutionen und Handlungsmustern, die mit ihnen vollzogen werden, so wie diese wiederum in ihrer Domänentypik auf die Praxis interner Wissenschaftskommunikation als eristisches Unterfangen bezogen werden müssen. In einer solchen Dialektik werden Mittel *und* Zwecke eristischen Handelns rekonstruiert. Die begriffliche Wendung von eristischen Strukturen zu eristischem Handeln konnte so die prinzipielle illokutive Vielfalt interner Wissenschaftskommunikation aufweisen wie auch die Voraussetzungen ihrer handlungspraktischen Verstehbarkeit v.a. in domänenspezifischen Wissensbeständen ausmachen. Die illokutiven Qualitäten einer wissenschaftlichen Äußerung entfalten sich folglich abhängig von unterschiedlichen Wissenshintergründen als mitunter unterschiedlich vielschichtige eristische Verstehenshorizonte. Diesen Zusammenhängen wurde in der umfangreichsten Einzelfallstudie (#4) nachgegangen.

Ergebnisse der vier Einzelfallstudien

Zur Beantwortung der genannten zwei Leitfragen wurden die erwähnten vier Einzelfallstudien durchgeführt, deren Ergebnisse im Folgenden grob skizziert werden.

Einzelfallstudie #1: Aus der Rekonstruktion der Infrastrukturgeschichte des Blogs *geoberg.de* ließ sich aufzeigen, in welchem konstitutivem Ausmaß seine Infrastrukturierung von einer Ar-

beitsteiligkeit geprägt ist, die sehr heterogene und distribuierte Entitäten funktional und organisational integrieren muss, damit ein plattform-unabhängiger Weblog als Startbedingung für Kommunikation verfügbar wird. Dieser konstitutiven Arbeitsteiligkeit steht eine ausgeprägte Eigenverantwortlichkeit des Bloggers gegenüber. Er trägt die organisationale Hauptlast für die Start- und Bestandsbedingungen der Infrastruktur. Er trägt aber auch die Verantwortung dafür, die hervorgebrachte Kommunikationsform in eine andauernde Kommunikationspraktik zu überführen.

Einzelfallstudie #2: Die Leistung, oder besser Dienstleistung, von Plattformen wie *hypotheses.org* ist es, den Bloggern die Pflege der Infrastruktur abzunehmen, sie gleichsam zu blackboxen und entsprechend ihrer spezifischen Politik zu überformen (vgl. Gillespie 2010). Das führt zu Mehrwerten und Einschränkungen, wie ich sie für meine Sozialisierung hinein in die Praktik des wissenschaftlichen Bloggens (*metablock.hypotheses.org*) nachgezeichnet habe. Diese spezifischen Restriktionen und Potenziale wirken freilich präfigurierend auf die Entwicklung der Praktik ein. Für *hypotheses.org* zeigt sich dies in den Institutionalisierungsbestrebungen, die das wissenschaftliche Bloggen bspw. über die gesicherte Archivierung und die ISSN-Vergabe an Normen und Infrastrukturen der internen Wissenschaftskommunikation anschließen will.

In *Einzelfallstudie #3* steht der Blick anderer Blogger auf das wissenschaftliche Bloggen im Fokus. Aus der Analyse von 19 metakommunikativen Blogeinträgen (auf dem *SozBlog*¹) und den dazugehörigen Kommentarverläufen konnten die Perspektiven der deutschsprachigen Soziologie auf das soziologische Bloggen rekonstruiert werden. Im Sinne einer *Public Sociology* (Burawoy 2005) ist aus ihrer Sicht das soziologische Bloggen im Allgemeinen und das Bloggen auf dem *SozBlog* im Besonderen sowohl für die interne wie auch für die externe Wissenschaftskommunikation fruchtbar. Aus den von Selbst- und Fremdzuschreibungen bestimmten Auseinandersetzungen ließen sich zwei Pole ethnotheoretischen Wissens herausarbeiten: (1) ein reformorientierter Pol, der Weblogs als eine fruchtbare Ergänzung zu den etablierten Publikationsformen begreift, und (2) ein progressiver oder revolutionsorientierter Pol, der Weblogs und das Bloggen als Möglichkeit versteht, verkrustete Strukturen der etablierten Publikationslandschaft aufzubrechen.

Mit diesen drei medienkulturwissenschaftlichen Einzelfallstudien konnten Aspekte der Praktik innerwissenschaftlichen Bloggens ausgelotet werden. Inwieweit sich innerhalb dieser rahmenden Bedingungen eristisches Handeln konkretisiert, wurde in *Einzelfallstudie #4* anhand von neun Blogeinträgen und Kommentarverläufen aus dem *SozBlog* und dem Blog (*SOCIAL) SCIENCE IN THE MAKING*² untersucht.

Einzelfallstudie #4: Auf der Ebene der sprachlichen Prozeduren zeigte sich, dass es wissens-, erwartungs- und verstehensbearbeitende Mittel des operativen Feldes (vgl. Redder 2010), ebenso Mittel des Symbolfeldes – darunter Ausdrücke der Alltagssprache, der alltäglichen Wissenschaftssprache (vgl. Ehlich 1994) sowie disziplinspezifische Ausdrucksbestände – und schließlich Personaldeixis sind, mit denen eristische Illokutionshorizonte zu verstehen gegeben werden.

Auf der Ebene der Sprechhandlungen konnte gezeigt werden, wie es in ihrer linearen Verkettung zu modifizierenden Wechselwirkungen kommt. Eine besonders für die Wissenschaft charakteristische Wechselwirkung konnte am prospektiven und retrospektiven BEGRÜNDEN

¹ URL: soziologie.de/blog.

² URL: andreasbischof.net.

(grundlegend zum BEGRÜNDEN-Muster vgl. Ehlich/Rehbein 1986) anderer Sprechhandlungen aufgezeigt werden. Dadurch kann die hörerseitige Akzeptanz von Aspekten vorhergehender oder nachfolgender Sprechhandlungen bearbeitet werden, was ihre illokutive Lesbarkeit maßgeblich verändert.

Für die Handlungsmuster RATGEBEN und VORSCHLAGEN (vgl. Rehbein 1977: 316–324) konnte gezeigt werden, dass sich ihre eristische Qualität aus einer kommunikationsformenspezifischen und domänentypischen Ableitung ergibt. Diese besteht darin, dass diese Muster ohne eine Bekundung von Handlungsunfähigkeit und ohne eine Bitte um Hilfe durch ein Gegenüber genutzt werden. Mit der Bestimmung des Handlungsmusters WISSENSCHAFTLICHES PROBLEMATISIEREN konnte zudem ein für die Domäne entscheidendes Handlungsmuster herausgearbeitet werden.

Des Weiteren wird auf die illokutive Komplexität des Zitierens (vgl. Brüner 1991, Steinseifer 2014) eingegangen. Das Einbinden fremden Wissens in den eigenen Text macht das Zitat zu einem zentralen Ort eristischen Handelns. Es zwingt u. a. zum eristischen Positionieren – verstanden als wesentlicher Zweck moderner Wissenschaft. Das Positionieren gibt dem Leser zu verstehen, von welchem Punkt im wissenschaftlichen Wissen der Autor spricht, welche theoretischen und methodologischen Annahmen er macht, welche Konsequenzen sich daraus ergeben etc. Mit Blick auf diesen Zweck wird deutlich, dass eristisches Handeln nicht nur dissens-, sondern auch konsensorientiert analysiert werden muss.

Schließlich fokussierten die linguistischen Analysen das Spannungsfeld zwischen den Präsuppositionssystemen (vgl. Ehlich/Rehbein 1975, Habscheid 2016) des Bloggens und der internen Wissenschaftskommunikation, das sich auch in einigen sprachlichen Charakteristika der Blogeinträge und Kommentare zeigt. Die daraus erwachsenden Maximenkonflikte können als Spuren des aktuellen Entwicklungsprozesses der Praktik innerwissenschaftlichen Bloggens betrachtet werden. Recht hohe Fehlertoleranzen und die Präferenz schneller Kommentar-Kommentar-Anschlüsse zeigen, was man mit Bolter/Grusin (2000) als eine Remediatisierung diskursiver Qualitäten im Textuellen bezeichnen könnte.

Fazit

Die Arbeit hat aus kulturanalytischer Perspektive wissenschaftliches Bloggen untersucht. Es handelt sich dabei freilich um eine Momentaufnahme der Praktik innerhalb der Soziologie, die der vertiefenden, überprüfenden und vergleichenden Analyse bedarf. Diese Perspektive kann aber andere rezente Formen der digitalen, internen Wissenschaftskommunikation genauso erhellen wie auch (neues) Licht auf die etablierten Formen und ihre Entwicklung werfen.

Aus der Verbindung von Medienlinguistik und linguistischer Pragmatik können die wesentlichen Bestimmungsmomente unterschiedlicher sprachlich-kommunikativer Praktiken interdisziplinär anschlussfähig beschrieben werden. Dabei bietet allein die Erforschung eristischen Handelns noch vielfältige Aufgaben. Eine Systematik der illokutiven Vielfalt der unterschiedlichen wissenschaftlichen Gattungen steht bspw. noch aus. Die Ergebnisse der Arbeit konnten jedoch entscheidende Aspekte beleuchten und leisten damit sowohl einen fundierenden Beitrag zur Wissenschaftssprachenkomparatistik als auch zur Didaktisierung von Wissenschaftssprache(n).

Literatur (in Auswahl)

- Bolter, J. David/Grusin, Richard A. (2000): *Remediation. Understanding new media*. Cambridge, Mass: MIT Press.
- Brünner, Gisela (1991): „Redewiedergabe in Gesprächen.“ *Deutsche Sprache* 1: 1–15.
- Burawoy, Michael (2005): „For Public Sociology.“ *American Sociological Review* 70: 4–28.
- da Silva, Ana (2014): *Wissenschaftliche Streitkulturen im Vergleich. Eristische Strukturen in italienischen und deutschen wissenschaftlichen Artikeln*. Heidelberg: Synchron.
- Deppermann, Arnulf/Feilke, Helmuth/Linke, Angelika, Hrsg. (2016): *Sprachliche und kommunikative Praktiken*. Berlin/Boston: de Gruyter.
- Ehlich, Konrad (1993): „Deutsch als fremde Wissenschaftssprache.“ *Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache* 19: 13–42.
- Ehlich, Konrad (1994): „Die Lehre der deutschen Wissenschaftssprache: sprachliche Strukturen, didaktische Desiderate.“ *Linguistik der Wissenschaftssprache*. Hrsg. Heinz L. Kretzenbacher/Harald Weinrich. Berlin/ New York: de Gruyter. 325–351.
- Ehlich, Konrad/Rehbein, Jochen (1975): „Erwarten.“ *Linguistische Pragmatik*. Hrsg. Dieter Wunderlich. 2. Auflage, verbesserter Nachdruck. Wiesbaden: Athenaion. 99–114.
- Ehlich, Konrad/Rehbein, Jochen (1986): *Muster und Institution. Untersuchungen zur schulischen Kommunikation*. Tübingen: Narr.
- Gillespie, Tarleton (2010): „The politics of 'platforms'“ *New Media & Society* 12.3: 347–364.
- Habscheid, Stephan (2016): „Handeln in Praxis. Hinter- und Untergründe situierter sprachlicher Bedeutungskonstitution.“ *Sprachliche und kommunikative Praktiken*. Hrsg. Arnulf Deppermann/Helmuth Feilke/Angelika Linke. Berlin/Boston: de Gruyter. 127–151.
- Holly, Werner (2011): „Medien, Kommunikationsformen, Textsortenfamilien.“ *Textsorten, Handlungsmuster, Oberflächen. Linguistische Typologien der Kommunikation*. Hrsg. Stephan Habscheid. Berlin/Boston: de Gruyter. 144–163.
- Luginbühl, Martin (2015): „Media Linguistics: On Mediality and Culturality.“ *10plus1. Living Linguistics* 1.1: 9–26.
- Jäger, Ludwig (1997): „Die Medialität der Sprachzeichen. Zur Kritik des Repräsentationsbegriffs aus Sicht des semiologischen Konstruktivismus.“ *Kunst und Kommunikation. Betrachtungen zum Medium Sprache in der Romania*. Hrsg. Richard Baum/Maria Lieber/Willi Hirdt. Tübingen: Stauffenburg. 199–220.
- Meiler, Matthias (2017): „Media Linguistics and Media Studies – Communicational Forms and Their Infrastructures.“ *Communication Forms and Communicative Practices: New Perspectives on Communication Forms, Affordances and What Users Make of Them*. Hrsg. Alexander Brock/Peter Schildhauer. Frankfurt a. M. u. a.: Lang (im Erscheinen).
- Redder, Angelika (2008): „Functional Pragmatics.“ *Handbook of Interpersonal Communication*. Hrsg. Gerd Antos/Eija Ventola. Berlin/Boston: de Gruyter. 133–178.
- Redder, Angelika (2010): „Prozedurale Mittel der Diskurs- oder Textkonnektivität und das Verständigungshandeln.“ *Grammatik und sprachliches Handeln*. Hrsg. Japanische Gesellschaft für Germanistik. München: iudicium. 45–67.
- Rehbein, Jochen (1977): *Komplexes Handeln. Elemente zur Handlungstheorie der Sprache*. Stuttgart: Metzler.
- Schabacher, Gabriele (2013): „Medium Infrastruktur. Trajektorien soziotechnischer Netzwerke in der ANT.“ *Zeitschrift für Medien- und Kulturforschung* 3: 129–148.
- Schröter, Jens/Schwering, Gregor (2014): „Modelle des Medienwandels und der Mediengeschichtsschreibung.“ *Handbuch Medienwissenschaft*. Hrsg. Jens Schröter. Stuttgart/Weimar: Metzler. 179–190.
- Steinseifer, Martin (2014): „Vom Referieren zum Argumentieren – Die didaktische Modellierung von Textprozeduren der Redewiedergabe und Reformulierung.“ *Werkzeuge des Schreibens. Theorie und Potentiale einer Didaktik der Textprozeduren*. Hrsg. Helmuth Feilke/Thomas Bachmann. Stuttgart: Klett. 199–221.

Thielmann, Winfried (2015): „Illokutionsstrukturen wissenschaftlicher Texte im Hinblick auf den Umgang mit Wissen.“ *Zielsprache Deutsch* 41.1: 3–19.